

K.S. Berlin, 27. Oktober 1911  
(Nachschrift Günther Wagner)

Wir müssen esoterisches Leben ernst nehmen. Eine esoterische Stunde muß und etwas Heiliges sein, niemals sollen wir sie als etwas Gewöhnliches hinnehmen.

Wir waren uns wohl alle nicht des nötigen Ernstes bewußt, als wir um die Aufnahme in den K.S. Kreis baten. Jetzt sollen wir uns dies immer mehr vor die Seele führen und die Verbindung mit den geistigen Welten anstreben, um nicht wieder in das alltägliche Leben zurückzufallen.

Die Übungen, die uns gegeben sind, sind als von den Meistern ausgehend zu betrachten.

Der Esoteriker soll achten auf <sup>sich und</sup> seine Gefühle, besonders auf das, was seine Selbsterkenntnis betrifft. Die allermeisten, und wir gehören wohl auch dazu, geben sich großen Täuschungen darüber hin, was sie selbst angeht.

1) Besonders ist auf den Egoismus zu achten. Wir reden uns oft vor, etwas selbst-loses zu tun, oder aber wir empfinden gegen jemanden Haß und Meid, der uns noch nicht zum Bewußtsein kommt, und meinen, als Esoteriker ihm die Wahrheit sagen zu müssen oder dies und das nicht von ihm leiden zu dürfen. Sobald solche Gefühle auftreten, sollte man sich verstellen, daß wir uns großen Täuschungen hingeben, daß deren Ursache immer dem Egoismus entspringt.

Derartige Gefühle äußern sich stets mit einem Wärmegefühl, das den Ätherleib, und zwar den Teil des Ätherleibes, den wir den Wärmeäther nennen, durchzieht, und bis auf den physischen Körper durch das Blut wirkt. Derartige Gefühle wirken stets schädigend auf die Weltentwicklung ein. - Die Hierarchien, die angestellt sind, die karmischen Zusammenhänge zu leiten, wirken dann in der Weise ein, daß sie Wesenheiten (Lusiferische) anstellen, die in uns diese Wirkungen zerstören und dann schädigend auf die Seele und indirekt auf seinen physischen Körper wirken. Bei richtiger Selbsterkenntnis, beim Einsehen unserer eigenen Schlechtigkeit, durchzieht uns ein durchaus kaltes Kissegefühl. Alles, was in uns an Affekten und so weiter zur Befriedigung gelangt, äußert sich im Gegensatz zur Selbsterkenntnis in dem oben angedeuteten Wärmegefühl.

Dem Hellscher offenbaren sich diese Wesenheiten, deren Anführer Samael mit seinen großen Scharen genannt wird, in verschiedenster Gestalt, meist menschenähnlich; sie sind fast immer (und für Hellscher häufig) wahrnehmbar.

Beim Aufwachen wird das Gefühl des Ekels und des Abscheus empfunden, das stets auf den Egoismus zurückzuführen ist. Bei Unwahrhaftigkeit wird derjenige, der dazu neigt, ein würgendes, kratzendes Gefühl im Hals verspüren, als ob er mit tausend Armen gepöbele würde. Jeder, der sich selbst beobachtet, wird dann merken, wie tief er noch in Lüge und Verstellung verstrickt ist.

2) Unwahrhaftigkeit. Wir sind durch unsere Kränkung und so weiter schon so gezogen, keine großen Wahrheiten zu sagen, aber der Haß, vielleicht besser zu erscheinen oder aber bei strenger Selbstprüfung, wenn es uns an Hals und Krage gehen sollte, anstatt die Wahrheit zu gestehen, sie dann zu verschweigen oder zu verschleiern, dies alles wirkt schädigend auf alles Weltgeschehen ein. Solche Unwahrheiten wirken auf unseren Astralleib, dann auf den Ätherleib, und zwar auf den Teil, den wir den Lichtäther nennen, dann weiter auf den physischen Leib in unser Nervensystem.

Die Wesenheiten, deren Anführer Asazel ist, offenbaren sich dem Hellscher auch menschenähnlich, meistens als Kopf mit Kabeinflügeln und so weiter.

3) Das Dritte ist die Gleichgültigkeit und Stumpfheit gegen die geistigen Welten. Viele von uns Esoterikern hören sich eine esoterische Stunde an, aber das, was gegeben wird, findet keinen Widerhall bei ihnen; sie können im gewöhnlichen Tagelieben sich nicht geistig erheben und sich mit geistigen Gedanken abgeben.

Andere haben nur Neugier, von den geistigen Welten etwas zu sehen und zu erleben und meditieren darauf los, ohne sich einem regelmäßigen Studium hinzugeben, weil ihnen das zu unbequem ist. Dies wirkt beim Esoteriker auf das Ich, von da auf den Astralleib, dann weiter auf den Ätherleib, und zwar auf den Teil, den wir den chemischen Äther nennen, und von da auf den physischen Leib in allen seinen Säften und Drüsen. Bei einem Nicht-Esoteriker wollen Asazel mit seinen Scharen nur stets gute Wirkungen befördern, da sie nichts gesundheitsstörend, sondern gewissermaßen ergänzend auf ihn einwirken. Beim Esoteriker wird verlangt, daß er sich stets den vollen Verantwortlichkeitsgefühls gegen sich selbst und die Welt bewußt ist.

Kein Aufwachen wird ein stumpfer Kasteriker ein Gefühl des Ertrinkens (Sintflut) haben, je stärker, je mehr er sich dem alltäglichen Sinnenleben überläßt. Der Kasteriker soll fortwährend auf sich selbst achten; es schadet nicht, wenn er manchmal zum Grübler an sich selber wird; nur dadurch wird ihm aufgehen das, was uns am Schluß einer jeden kasterischen Stunde vom Meister der Weisheit nahegelegt wird.  
 In Geiste lag der Keim . . .

K.S. Berlin, 30. Oktober 1911  
 (Kochschrift Günther Wagner)

Wenn der Mensch in seine innere Wesenheit steigt, so findet er sich nicht nur selbst, sondern ganze Scharen von Wesenheiten, die in ihm eingeschlossen sind und die er zu besiegen und zu befreien hat.

Hat er eine schwere Krankheit oder sonst ein schweres Lebensschicksal zu bestehen, so soll er sich klar machen, daß dies eine karmische Folge, meist von der vorhergehenden Inkarnation, ist, entstanden aus Unmoralität oder sonstigen menschlichen Schwächen, die dann in der Regel dazu dienen, dem Menschen in dieser Inkarnation neue Impulse durch die Überwindung zu geben.

Durch die verschiedenen Fehler, die der Mensch in seiner vorhergehenden Inkarnation gemacht hat, hat er die Tendenz, den Abgründen des "ascias zu verfallen. Durch die Krankheit bekommt er einen neuen Impuls, der ihn vor dem Hinuntergleiten beschützt und ihm einen Anstoß gibt, sich nach oben zu dem geistigen Mächten zu erheben.

Bei Krankheiten sollen wir uns nicht dabei beruhigen, daß sie eine karmische Wirkung sind, noch uns freuen über die bevorstehende Reinigung und sie deshalb vernachlässigen, sondern man soll als Kasteriker alles dazu tun, was ein vernünftiger Mensch tun kann, um sie loszuwerden.

Menschen, die nur Materialisten sind und selbst eine materialistische Weltanschauung haben, werden im nächsten Leben ein zu weiches Gehirn bekommen und größtenteils schwachsinnig sein, weil sie in diesem Leben ihrer Seele zu wenig belebende Nahrung zugeführt haben. Solche Nahrung kann zum Beispiel gewonnen werden aus dem Evangelien und den theosophischen Schriften. Würde die Schwachsinnigkeit nicht eintreten, dann würden diese Menschen rettungslos verloren sein, da ein gesundes Gehirn sie in derselben früheren Richtung weiterführen würde.

Kasterische Übungen sollen wir ernst, sehr ernst tun, oft ein ganzes Leben lang eine Übung. Es ist immer ein schwaches Zeichen für den Menschen, wenn er viel in seinen Übungen wechseln muß.

Die Klage der meisten Kasteriker ist, daß sie nicht vorankommen und sich nicht konzentrieren können; aber dieses liegt alles nur in ihren eigenen karmischen Zusammenhängen. Das einzige ist: Geduld haben.

Manchen könnten mit ihren Übungen schon in drei Tagen in den geistigen Welten hellsehend sein, würden dann aber alle ihre Fehler mitnehmen, und die Folge wäre, daß sie ganz haltlos zurückgeschludert würden.

Oft erlebt der Kasteriker Momente größter Seligkeit, weil sein Atherleib sich ganz ausgebreitet hat in den geistigen Welten, und fühlt nachher beim Zurückkommen ein Geknechtet-, ein Gefesseltsein wie mit eisernen Ketten. Dies sind die Wesenheiten, die dies bewirken mit ihren ungesägten großen Scharen, die man nach ihrem Anführer Mahasiel nennt.

Der Kasteriker wird stets wissen, wenn er dieses niederdrückende Gefühl des Gefesseltseins empfindet, daß ihm entgegengearbeitet wird von den Mächten, die ihn herunterziehen wollen; oft fühlt er sich durch sie gepölnigt, wie mit glühenden Zangen gewickt.

In der christlichen Einweihung finden wir dasselbe angegeben, wenn der Mensch die Weiselung empfängt.

Wir dürfen uns den Menschen nicht vorstellen als ein Bündel von Trieben, Leidenschaften, Affekten und so weiter, sondern in ihm selbst sind ganze Scharen von Wesenheiten eingeschlossen. Auch in den Evangelien finden wir das ausgedrückt an der Stelle, die von den Dämonen handelt, die der Mensch in sich beherbergt.

Für den Menschen, der diesen vier Scharen von Wesenheiten begegnet, ist es ganz gleichgültig, wie und ob er sie hellseherisch sieht, sondern nur das ist wichtig, wie er sich ihnen gegenüber fühlt.

Wir können hieraus ersuchen, daß wir also nicht selbst sind, sondern daß unsere ganze Persönlichkeit nur Maja oder Illusion ist und wir unseren Stützpunkt nur in der geistigen Welt finden.